

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pfug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 110

Herford, Freitag, den 11. Mai

1917

Wovon hängt der Friede im Osten ab?

Die drei Geköpften — Kerenskis Ziele.

Reuter und seine Petersburger Filiale, die dortige Telegraphenagentur, sind am Ende ihres Lateins. Um das stürzende Haus der Revolutionsregierung zusammenzuhalten, hantiert man bisher wahllos alle Erklärungen und Gegenerklärungen der ringenden Gruppen in die Welt hinaus, wodurch der Welt aber immer klarer wurde, daß Rußland keine Leitung mehr hat und England kein Spiel verliert. Nun begnügt man sich mit Kränzmeldungen. Buchanan ist nicht geflohen, er wird er denn. Er hat nur auf einem Landstift in der Nähe Petersburgs Erholung gesucht. Miljutow hat seit drei Tagen seine Wohnung nicht mehr verlassen. Kriegsmilitär Guttschow aber ist so leidend, daß er in Dauervillaud geht. Guttschow, Miljutow, Buchanan, die Säulen der russischen Außenpolitik, sind gebrochen. Und jetzt erst versteht man den Brief, den Justizminister Kerenski an die Duma, den Soldatenrat und die sozialistischen Parteien Petersburgs gerichtet hat. Dieser denkwürdigste der führenden Revolutionsmänner erkennt den Augenblick auf den es ankommt. Das Ansehen der provisorischen Regierung ist zusammengebrochen, Miljutow ist durchschaut, Buchanan verhaßt, Guttschow als schwach erkannt. Gelingt es jetzt, die Regierung in die Hand von Vertretern der großen demokratischen Parteien zu legen, so wird die Weiterentwicklung gerettet, ein Bürgerkrieg, ein furchtbares Blutbad im Innern Rußlands vermieden. Es wäre vielleicht gegangen, wenn man Miljutow ausgeschafft und an seine Stelle einen Mann gesetzt hätte, der nicht im Verdacht steht, von englischen Goldes gepackt zu sein. Aber Buchanan hat durch seine verborgene, echt englische Fähigkeit, die offene Feindschaft des Arbeiter- und Soldatenrates herausgefordert. Und Guttschow machte sich dadurch unmöglich, daß er sich auf Miljutows Redensarten festlegte (was er als Kriegsminister gar nicht nötig hatte), nämlich er sei gegen einen Frieden ohne Schadenersatz und für Österreichs und Deutschlands Zertrümmerung.

Das schlug dem Faß den Boden aus. Es folgten die absichtlich mit Stobolew unterzeichneten zwei Erklärungen des Arbeiter- und Soldatenrats. Sie sind gegen Miljutow, Guttschow u. Buchanan gerichtet und bedeuten dasselbe wie einst in Frankreich die Guillotine: Die politische Köpfung. Die russische Revolution hat jedenfalls keinen Außenminister und keinen Kriegsminister mehr. Der einzige, der noch nicht abgewirtschaftet hat, ist Kerenski. Und dieser erklärt, sehr klug, sehr fein, daß es für eine einzelne Person zu schwer sei, die Interessen der Demokratie bei der einseitigen Regierung zu vertreten. Seine Machtstille, seine Beliebtheit könnte ihn vielleicht für kurze Zeit zum unumwunden Herrn der Revolution machen. Aber die Spuren der Geschichte schrecken. Kerenski fürchtet die Rolle des Tribünen. Er verlangt die breitere Grundlage einer neuen Revolutionsregierung. Welche Männer kommen dafür in Betracht. Neben Kerenski haben sich Tschcheidt, Tseretelli, Lenin und Plechanow weitumgrenzte Anhängerschaften erworben. Plechanow ist der einzige, der für die Fortsetzung des Krieges bis zur Unterwerfung der Gegner eintritt. Trotz der Gleichheit des Zieles wird man den Charakter Plechanows nicht etwa mit dem Miljutows gleichstellen dürfen. Denn Plechanow darf als ein Mann gewertet werden, der seine Ueberzeugung aus sich selbst schöpft und es verschmähen würde, sie als Gnadengabe aus fremden Händen zu empfangen. Aber man kann sich bei der Beurteilung dieses alten Freiheitskämpfers nicht von dem Gedanken freimachen, daß Fanatismus und starrer Eigensinn in ihm den Sieg über gesundes Urteilsvermögen davongetragen haben möchten. Auch die anderen Volksführer, Tschcheidt, Tseretelli und Lenin sind Feuerköpfe.

Aber sie haben es vermieden, ihr Urteil in grundsätzliche Formen zu schmieden und Buchpolitik zu treiben. Gewiß, Lenin ist ein heftiger persönlicher Gegner von Tschcheidt und Tseretelli. Deshalb wird es ihm aber nicht beifommen, sie dort zu bekämpfen, wo ein gemeinsames reales Ziel wirkt. Dieses Triumpvirat der besten Männer des Landes will den Frieden, weil es überzeugt ist, daß die russischen Freiheitskämpfer nur in der Sonne des Friedens zu voller Blüte gelangen können. Kerenski rechnet sehr wahrscheinlich auf diese drei Männer. Aber er weiß ganz genau, daß diese Rechnung ohne England gemacht ist oder vielmehr, daß sie ohne England gemacht werden muß, wenn das schwere Werk gelingen soll. Das Meistertum wäre, Buchanan auszuschalten, die Fingerringe des englischen Polypen durchzuschneiden und auf diese Weise Rußland wirklich zu befreien. Ob dieses Meistertum in nächster Zeit gelingen wird, das ist die Frage. Und davon ganz allein hängt auch der baldige Friede im Osten ab.

Antündigung eines Koalitionsministeriums.

Rotterdam, 10. Mai. Reuter meldet aus Petersburg: Die Regierung hat eine Erklärung zugunsten eines Koalitionskabinetts abgegeben. Kerenski hat an den Duma-Ausschuß, den Rat der Arbeiter und Soldaten und die Sozialistenparteien das Ersuchen gerichtet, sich als Vertreter der Demokratie an diesem Koalitionskabinetts beteiligen zu dürfen.

Ein Ultimatum des Arbeiter- und Soldatenrats.

Hf. Basel, 10. Mai. Nach Schweizer Blättern meldet „Daily Telegraph“ aus Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe der provisorischen Regierung ein Ultimatum auf Durchführung der Forderungen des Arbeiterrates in Sachen der auswärtigen Politik zugestellt.

Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean.

Amtlich.

wtb. Berlin, 10. Mai. 4 Dampfer und 4 Segler mit 22 000 Brutto-Register-Tonnen.

Amtlich.

W. Berlin, 11. Mai. Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer und drei Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der belarussische, englische Dampfer „Havildar“ (4911 To.) Ladung Zucker; ferner zwei große belarussische Dampfer und ein Dampfer, Ladung ansehnend Baumholz, deren Namen nicht festgestellt werden konnte. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich.

wtb. Berlin, 10. Mai. Im Mittelmeer wurden nach neueren Meldungen 9 Dampfer und 8 Segelschiffe mit rund 82 000 Tonnen versenkt, darunter am 11. 4. der italienische mit Munition beladene Dampfer Candia (1045 Tonnen), am 16. 4. ein unbekannter belarussischer Dampfer von etwa 5000 Tonnen aus einem Geleitzug heraus, am 21. 4. der englische tief beladene Dampfer „Warrior“ (3674 Tonnen), am 25. 4. der belarussische englische Dampfer „Reynolds“ (3264 To.) mit 4500 Tonnen Kohle auf dem Wege nach Port Said, am 26. 4. der italienische Segler „August Torantol“ (200 Tonnen) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria, am 28. 4. der englische Dampfer Pontius (3945 To.) mit 5260 Tonnen Mais, Erzen und Gerste nach Italien.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Minenleger versenkt.

London, 9. Mai. (Reuter.) Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minenleger am 5. Mai torpediert

und versenkt worden ist. 2 Offiziere und 28 Mann wurden vernichtet.

Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Abion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe ruhig in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogt der Kampf hin und her.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechts-tätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei St. Marie (me.) östlich von Soenich, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abge schlagen.

Nordwestlich von Prosnès blieben feindliche Teildörfer erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abzügen verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Karajowa, bei Brzjanj und an der Bahn Larnopol—Jozow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

An der

Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Gerna-Bogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärkstes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen mit schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Nördlich von Wodena in unsere Stellung eingedrungenen Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Tagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung ruhig behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 10. Mai. Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich von Prosnès ein französischer Teilangriff abge schlagen.

Der Wiener Bericht

Wien, 10. Mai. Amtlich wird gemeldet: Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das Ziel der Saloniki-Armee nicht erreicht.

Hf. Lugano, 11. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ schreibt: Nach Ausschaltung Rumaniens hat die Saloniki-Armee ihr ursprüngliches strategisches Ziel, die Zerreißung der Verbindung Berlin—Konstantinopel verloren. Demnach habe sie neue Aufgaben zu lösen.

W. Budapest, 11. Mai. Einer Meldung des „Nz Gt“ aus Sofia zufolge, hat General Sarraill vor drei Tagen die allgemeine, große Offensive ausgenom-

men. Es entbrannten erbitterte Kämpfe zwischen Struma und Prespa-See auf einer Front von ca. 300 Kilometer Länge. Es ist dies die dritte große Offensive seit der Landung der Balkan-Armee der Entente in Griechenland. Der Brennpunkt der großen Schlacht ist der Gerna-Bogen, wo die allgemeinen Angriffe begannen. Die Geschütze spien hier so stark, daß das Feuer mit dem Ausbruch eines Vulkan verglichen werden konnte. Sofort traten sämtliche Waffengattungen auf beiden Seiten in Wirkung. Der Hauptzweck des Gefechtes, das vornehmlich nachts stattfand, war auf Seiten des Feindes, die Erstürmung der Höhe 1050, worauf Sarraill besonders starke Kräfte ins Feuer warf und wo seine Heere große Verluste erlitten. Unsere Stellungen blieben aber fest, wie hingelagert. Weiter bezweckte Sarraill, an irgend einem Teile der Front einen Durchbruch zu erzielen. Besonders heftig griffen die Engländer bei Doiran an. Es wurde ein entsetzliches Ringen, wobei sie kaum Zeit hatten, ihre Verwunden zu bergen. Sarraill verfolgt folgendes Kriegsziel: Die Stellung seiner Armee in Mazedonien und auf dem Mittelmeer wegen der Entente zu sichern und zugleich vor einem Angriff Griechenlands auf der Gut zu sein, sowie durch Wiedereroberung mazedonischen Gebietes ein neues Serbien zu schaffen. Die Offensive ist noch im Gange. Das bisherige Ergebnis war, daß unsere sämtlichen Stellungen, selbst deren erste Linie, unerschüttert blieb.

Untergang eines südafrikanischen Transportdampfers.

Hf. Rotterdam, 11. Mai. Der Haagische „Nieuwe Courant“ meldet: Im südafrikanischen Volksrat hat der Minister Botha am 10. März mitgeteilt, daß das Transportschiff „Mendi“, das die letzten Truppen weißer und südafrikanischer Eingeborenen-Arbeiterkontingente transportierte, mit einem anderen Schiff zusammenstieß, um 24 während der Ueberfahrt von England nach Havre. Das Transportschiff ist innerhalb 25 Minuten gesunken, 2 weiße Offiziere, 10 weiße Unteroffiziere und 191 Eingeborene sind gerettet worden. Ein weißer Unteroffizier und 8 Eingeborene sind nachträglich noch gestorben, und 3 weiße Offiziere, 6 weiße Unteroffiziere und 607 Eingeborene sind ertrunken. Der gesamte Menschenverlust beträgt 10 Weiße und 615 Eingeborene.

Deutscher Einbruch in Christiania

Hf. Berlin, 11. Mai. Wegen der Hege gegen das Rittsch-Konzert in Christiania und wegen der unfreundlichen Haltung, die hierbei die norwegischen Behörden wieder einmal gegen uns eingenommen haben, ist, wie wir hören, durch unseren Gesandten eine energische Vorstellung erfolgt. Die Antwort steht noch aus. Als charakteristisch für die norwegische Presse und die Beziehung der öffentlichen Meinung, die sie betreibt, sei auch noch angeführt, daß, wie in früheren Fällen, so auch jetzt die norwegische Presse die deutschen U-Boot-Ergebnisse nur an ganz verborgener Stelle notiert — mit Ausnahme der versenkten norwegischen Schiffe —, während sie im übrigen durch große Ueberschriften angebliche französische Siege feiert.

Das Reinhardt-Gastspiel in Kopenhagen gefährdet.

Hf. Kopenhagen, 10. Mai. Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet: Dem hier geplanten Reinhardt-Gastspiel, das nächste Woche seinen Anfang nehmen soll, scheint sich dadurch ein sehr ernstes Hindernis entgegenzustellen, daß infolge Kohlenmangels die angekündigten bedeutenden Beleuchtungseinsparungen auch für Theater gelten sollen. Hierdurch würde bedroht werden, daß der Gastspielplan aufgegeben werden müßte.

Zur Zwangsrationierung in England.

Hf. Haag, 11. Mai. Der scheinbare Verzicht auf die Zwangsrationierung in England bedeutet nur, daß die Schwierigkeiten bei der Einführung sich als weit größer herausgestellt haben, als man zuerst annahm, und daß sie nicht bis Mitte Juli behoben werden können. Man hat nun beschlossen, zuerst gute Wiene zum bösen Spiel zu machen. Aber kommen wird die Zwangsrationierung, und je länger sie auf sich warten läßt, um so besser für

uns. Schon am 3. Mai hat Lord Curzon in einer großen Rede erklärt: „Die Zwangsrationierung muß kommen, so schwierig, kritisch und peinlich die Aufgabe ist.“ In derselben Rede erklärte Curzon den Mangel an Aufrichtigkeit, der der Regierung bezüglich der U-Boot-Situation vorgeworfen werde, ganz offenermaßen mit der Notwendigkeit, eine Panik zu vermeiden und nichts zu tun, „was das deutsche Volk zu einer Fortsetzung des Kampfes stärken würde“. Größte Vorsicht sei geboten mit allem, was man in England bezüglich der U-Boote sage.

Bergeltungsmassnahmen für französischen Völkerrrechtsbruch.

Antikl.

Berlin, 9. Mai. Durch einwandfreie Beobachtungen und eisdliche Befundungen wurde festgestellt, daß die feindlichen Hospitalsschiffe in ausgedehntem Maße zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial und zu anderen Kriegszwecken mißbraucht werden. Daher konnte ihnen die deutsche Regierung im Sperrgebiet nur dann eine sichere Fahrt zubilligen, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, die ihre völkerrechtswidrige Verwendung einigermaßen ausschließen. Der sichere Verwundetentransport blieb also nach wie vor möglich. Erfüllen die Hospitalsschiffe die erwähnten Bedingungen nicht, so unterliegen sie den gleichen Gefahren wie andere Schiffe im Sperrgebiet.

Diese vollstreckte Maßnahme hat die französische Regierung veranlaßt, als Gegenmaßnahme 70 deutsche Offiziere, darunter ein General und 15 Stabsoffiziere auf im Mittelmeer fahrenden Hospitalsschiffen unterzubringen. In welchem heldenmütigen Geiste unsere Offiziere diese dem ohnmächtigen Daß Frankreichs entsprechende Maßregel auffassen, zeigt ein Auschnitt aus dem Briefe eines Stabsoffiziers der Reserve, der trotz seines hohen Alters von 65 Jahren und körperlicher Leiden von den Franzosen namentlich für die Gegenmaßnahmen bestimmt wurde. Er berichtet an seine Gattin: „Ich schrieb Dir schon gestern meine persönliche Anschauung über diese Maßnahme, auf die man in Deutschland hoffentlich keinerlei Rücksicht nehmen wird. Wir erfüllen nur eine selbstverständliche Pflicht, genau wie früher in anderen Stellungen.“

Zur Erwidrerung der französischen Maßnahme, die den bisherigen Völkerrrechtsbrüchen Frankreichs würdig zur Seite tritt, wurde unverzüglich die dreifache Anzahl französischer Offiziere entsprechender Dienstgrade an von Fliegerangriffen besonders heimgesuchten Punkten des westlichen Industriegebiets untergebracht.

Fast 1000 englische Geschütze und

Minenwerfer auf 5000 Meter Front.

Berlin, 10. Mai. Aus einem erbeuteten englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April den Abschnitt Nation Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welchen ungeheuren Artilleriemassen die Engländer ihren Angriff am Ostermontag vorbereiteten. Auf der 5000 Meter messenden Kampffront feuerten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer. 342 der Geschütze waren von Kaliber 8,3 Ztm., 114 waren 11,4 Ztm., 28 waren 15 Ztm., 32 waren 20 Ztm., 40 waren 23,4 Ztm., 5 waren 30,4 Ztm., 2 waren 38 Ztm. Ferner befanden sich darunter 12 Marinengeschütze von 15,2 Ztm., 60 von 12,7 Ztm. und eine von 30,4 Ztm. Unter den 268 Minenwerfern waren 40 die Minen von 138 Pfd. Gewicht warfen. Vorsicht! geschäftl. dürfen an der gesamten 20 Kilom. langen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in stündentägiger Feuer durch 9-10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der

Angriffsfront verfeuerte Munition darf auf mindestens 25-30 Millionen Granaten und Minen gerechnet werden.

Italienisches U-Boot gesunken.

Hf. Karlsruhe, 11. Mai. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Genua: Die genuesische Zeitung „Secolo“ veröffentlicht einen Nachruf über einen für das Vaterland gefallenen Unterseebootstelegraphisten, woraus hervorgeht, daß in den letzten Tagen ein italienisches Unterseeboot gesunken ist. Es heißt in dem Nachruf: Der junge zweite radiotelegraphische Chef habe sich als Freiwilliger auf einem italienischen Tauchboot eingeschifft und dabei den Heldentod gefunden, nachdem er bis zum letzten Augenblick seine Pflicht treu erfüllt.

Hf. Lugano, 10. Mai. „Popolo d'Italia“, das Organ der Sozialrevolutionäre in Mailand, droht der italienischen Regierung mit rücksichtsloser Bekämpfung, falls die laue Kriegspolitik und die schwächliche Haltung vor den inneren Feinden und die Unordnung in den Versorgungsmaßnahmen fortdauere.

Beachtenswerte Kriegsziele.

In der „Wirklichkeit“, der sehr beachtenswerten vom Grafen Bothmer-München herausgegebenen neuen Zeitschrift, veröffentlicht der Herausgeber ein Schreiben eines Wirklichen Geheimen Rats aus Berlin — der Name wird nicht genannt —, der sich über die deutschen Friedensbedingungen äußert. Der Briefschreiber läßt durchblicken, daß diese Ziele auch die der maßgebenden Persönlichkeiten seien. Die erwähnten Friedensbedingungen Deutschlands sind demnach folgende:

„Von Frankreich wird eine Gebietsabtretung nicht verlangt, ein schmaler Streifen bei Metz ausgenommen, der von den Militärs unbedingt gefordert wird, da sonst Metz bei der Tragweite der neuzeitlichen Geschütze als Festung keinen Wert mehr hat. Das Erbecken von Brie, das von der deutschen Industrie aufs dringendste gefordert wird, ist meiner Meinung nach Frankreich zu belassen. Deutschland braucht das Erbecken nicht und man wird nicht verlangen wollen, daß der Krieg um Brie willen um Jahr und Tag verlängert wird. Belgien wird unter dem jetzigen Könige wieder hergestellt. Bürgschaften sollen für uns dadurch geschaffen werden, daß das gesamte Verkehrsnetz — Eisenbahn, Post, Fernschreib- und Fernsprechnetz — unter deutsche Leitung kommt. Die Bahnstrecken nach Antwerpen und Zeebrügge sollen stark ausgebaut und dabei alle Tunneln vermieden werden. Dadurch soll Deutschland die Möglichkeit erhalten, schnellstens Truppen an die belgische Küste zu werfen. Diese selbst soll stark befestigt werden. Außerdem soll Belgien zu Deutschland in einen Wirtschafts- und Zollverband treten. Diese Bürgschaften erscheinen maßgebenden Personen hinreichend, um Belgien nicht zu einem Durchzugsland für unsere Gegner werden zu lassen. Auf Kriegsentwürfungen sollen wir verzichten. Ich bin der Auffassung, daß England sich niemals zur Zahlung einer Entschädigung bereit finden wird und daß Frankreich, Rußland und die übrigen Feinde — von Japan natürlich abgesehen — zur Zahlung nicht instande sind. Von Rußland werden Kurland und Litauen einverleibt. Was Polen betrifft, so haben sich die auf dieses Gebiet gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Die Polen selbst verraten keine erhebliche Teilnahme für das von den Mittelmächten zu schaffende Staatsgebilde. Es ist daher durchaus möglich, daß wir über Polen mit Rußland verhandeln.“

Auf dem Balkan für Bulgarien die ganze Dobrußja, serbisch Mazedonien und die Teile Serbiens um Niß, so daß Bulgarien Zugang nach Ungarn erhält. Aus dem Rest Serbiens und aus Montenegro wird ein Staat gebildet, zu dessen Regierung der zweite Sohn des Königs von Montenegro — Mirko — vielleicht auserwählt werden kann. Die Walachei falle unter gewissen Bedingungen an Oesterreich. Dadurch würde dies in die Lage kommen, seine Finanzen erheblich zu verbessern. Ueber die Moldau wird sich mit Rußland reden lassen. Rußland würde die Durchfahrt durch die Dardanellen, auch für Kriegsschiffe zugestanden. Dadurch erreicht man eine Annäherung Rußlands an Deutschland und eine Verstärkung unserer Stellung gegen den Westen. Mit Rücksicht darauf läßt sich der Verzicht auf Gebietserweiterungen im Westen rechtfertigen!

Von unseren Kolonien können wir Kamerun, Togo und Ostafrika zurückverlangen. Ob es gelingen würde, auch Südwestafrika zurückzuerhalten, erscheint zweifelhaft, weil die Buren Anspruch auf dieses Gebiet erheben. Zu den erwähnten Teilen Afrikas sollten Teile des Kongostaates, die Belgien für das von uns für Belgien aufgewandte Geld, abzutreten hätte, und Teile der portugiesischen Kolonie Angola und Moçambique kommen, um auf diese Weise ein abgerundetes afrikanisches Kolonialreich für uns zu bilden!“

Uns erscheinen diese Kriegsziele sehr beachtenswert, weil sie im Rahmen des Möglichen bleiben und eine verständige Grundlage für Friedensverhandlungen bilden können.

Rechtsverträge mit der Türkei und Ernährungsfragen.

Im Reichstage gestaltete sich am Donnerstag die Annahme der zwischen der türkischen und deutschen Regierung vereinbarten Rechtsverträge zu einer Sympathieumgebung der deutschen Volksvertretung für unseren türkischen Bundesgenossen. Jahrzehnte hindurch hat die Türkei unter dem Joch der Kapitulationen gelitten, durch das sie zu einer Macht zweiten Grades herabgedrückt wurde. Auch als Japan sich von den Kapitulationen befreien konnte, blieb die Türkei nach wie vor unter der Kontrolle der europäischen Großmächte. Der Krieg um die eigene Existenz und das Bündnis mit dem deutschen Volke mußte kommen, um der Türkei die innere und rechtliche Selbständigkeit zu verschaffen. Der Staatssekretär Dr. Zimmermann gab seiner Freude Ausdruck, daß das deutsche Reich die erste Macht gewesen ist, die die Hand zur Befreiung der Türkei von den drückenden Fesseln geboten hat. Ihm stimmten die Redner aller Parteien zu und ebenso wie der Vertreter der Reichsregierung sprachen auch die Wortführer aller Fraktionen der neuen Türkei ihre Glückwünsche zu dem während des Krieges auf den Schlachtfeldern Geleisteten und für eine friedliche Entwicklung nach einem siegreichen Kriegsende aus. Das Vornehmste, vielleicht das einzige Kriegsziel war es für unsere türkischen Bundesgenossen, die Kapitulationen abzukämpfen. „Denn — und dieser vom Staatssekretär gesprochene Satz ist beachtenswert — die Türkei ist ebenso wenig wie Deutschland in den Krieg gezogen, um fremde Länder zu erobern oder ihre Nachbarn politisch und wirtschaftlich niederzuzulagen, sondern lediglich um im Kreise der anderen Völker frei und sicher

leben zu können.“ Diese freie Entwicklung in der Zukunft verbürgen die mit dem deutschen Reich vereinbarten Rechtsverträge, die der Reichstag heute sofort in allen drei Lesungen endgültig gutgeheißen hat. Der Präsident Dr. Kaempf fand stürmische Zustimmung mit seinem Vorschlag, der osmanischen Kammer Glück und Glückwünsche zur glücklichen Erledigung dieses großen Werkes übermitteln zu dürfen, und der deutsche Reichstag hat es vor der Geschichte festgelegt, daß Deutschland nicht wie England seine Verbündeten in egoistischer Weise ausnützt, sondern während des schwersten Kriegen sich bereit dazu findet, einen bis dahin im großen Maße der Völker herabgedrückten Bundesgenossen hinaufzuheben zur vollen Freiheit und Selbstständigkeit.

Die Ernährungsdebatte, für die die nächsten drei Tage vorgesehen sind, begann mit einer längeren Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, des Herrn v. Batocki. Es war eine Rechtfertigungsrede, frei und offen, wie man zugeben muß. Und Herr v. Batocki schonte sich dabei auch selbst nicht. Es wirkte bis zu einem gewissen Grade beruhigend, wie er unumwunden einräumte, was er falsch gemacht hatte. Das große System der öffentlichen Zwangsbevorratung ist richtig gewesen, daran soll auch trotz aller Mängel und Schwächen im einzelnen im neuen Wirtschaftsjahr nichts geändert werden. Aber der allzu große Optimismus nach der letzten Ernte war falsch, die Preisrelation zwischen dem Brotgetreide und dem Vieh war falsch, die große Freiheit, die man dem Selbstverfolger gelassen hat, war falsch und die mangelhafte Kontrolle bei der Durchführung der von der Zentrale erlassenen Bestimmungen hat sich schwer gerächt. Wenn man dieses Bekenntnis des Leiters unseres Kriegsernährungsamtes hörte, so wurde man unwillkürlich an die Denkschrift erinnert, die die Fortschrittliche Volkspartei schon vor Jahresfrist zur Verbesserung unserer Ernährungsverhältnisse ausgearbeitet hatte. Ohne daß es Herr v. Batocki offen aussprach, lag doch in all seinen Worten eine große Anerkennung für die Vorschläge der Fortschrittlichen Volkspartei, die heute die Genehmigung hat, daß unter dem Zwang der Verhältnisse sich die einst widerstrebende Regierung zu ihren Ernährungsgrundsätzen bekennen muß.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Mai.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Gefreiter Herbert Sauerjapfe, 4. Ost., Reg.-Dragoners-Schützen-Regt. 12, Sohn der verstorbenen Eheleute Königl. Eisenbahnschaffner a. D. Sauerjapfe, Zimmerverf. 4, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Die drei gestrengen Herren treten heute ihre kurze, aber wie die Erfahrung lehrt, oft sehr wirkungsvolle und nachteilige Herrschaft an. Pankratius, Servatius, der Gärtner wohl beachten muß, — Geh'n sie vorüber ohne Frost, dann ist's für ihn ein großer Trost. — Doch kommen sie mit kaltem Regen, bringt's Wein und Früchten wenig Segen.

gf. Beilagnahme, Bestandserhebung und Entseignung von fertigen, gebrauchten u. ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Am 10. Mai

Rote Rosen.

6) Roman von G. Courths-Mahler.

Sie faßte rasch nach seiner Hand.

„Nein — bleib,“ bat sie leise, daß er es kaum verstand.

Sie sah ihn nicht dabei an, und das Aufleuchten seiner Augen entging ihr.

„Als dein Verlobter, Josta?“

Nun sah sie auf sein ruhiges Gesicht, unsicher, besangen und zaghaft.

„Ach — ich weiß nicht. Das kommt so überraschend. Ich habe nie daran gedacht.“

„So sage mir wenigstens, ob dein Herz noch frei ist, ob du keinen andern liebst.“

Energisch schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich lieb niemand als —“

Sie stockte. „Als dich,“ hatte sie sagen wollen

Aber das wollte nicht über ihre Lippen jezt. Es war mit einem Male eine Scheu in ihr, die sie ihm gegenüber nie gekannt hatte. Bisher hatte sie ihm rückhaltlos ihr ganzes Innere gezeigt und nie daran gedacht, ihm etwas zu verbergen. Nun mußte sie es tun, einem inneren Zwange folgend

Niemand als Papa,“ vollendete sie hastig.

Er zog sie bei den Händen wieder an sich heran.

„Und mich hast du gar nicht ein wenig lieb, kleine Josta?“ fragte er weich, von ihrer Hilfslosigkeit gerührt.

Sie atmete schnell und hastig.

„Doch, das weißt du, dich habe ich immer lieb gehabt. Nur — weil du mich fragst, ob mein Herz noch frei ist. Das ist es ganz gewiß.“

„So frage ich dich nochmals — willst du meine Frau werden?“

Ihre dunklen Augen sahen ernst und fragend in die seinen.

„Warum fragst du mich das, O —?“

„Nein —“ „Onkel“ konnte sie ihn jezt nicht nennen; es wollte ihr über die Lippen, und zum

ersten Male fiel es ihr auf, daß er für den Onkel einer jungen Dame viel zu jung war. Nie war er ihr so jung erschienen, als jezt.

„Warum ich dich bitte, meine Frau zu werden?“

erwiderte er schnell. „Weil ich keine Frau wählte, die ich lieber an meine Seite stellen möchte, als dich.“

Sie empfand, daß dies recht kühl klang für eine Werbung, und ahnte nicht, daß er absichtlich so gelassen blieb, um sie nicht zu erschrecken.

„Aber warum willst du nur plötzlich heiraten?“

„Ich habe immer gedacht, du wirst es nie tun,“ sagte sie hastig.

Er mußte lächeln. Das klang fast wie ein Vorwurf.

„Es ist die Pflicht eines jeden Mannes, eine Ehe zu gründen, zumal wenn man auf einer so verantwortungsvollen Stelle steht. Lange genug habe ich schon gezögert. Nun wird es hohe Zeit. Nicht wahr, ich erscheine dir schon reichlich alt zum Heiraten?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du bist doch nicht alt.“

„Nun, alt genug um dir als alter guter Onkel Rainer zu gelten.“

„D, das ist so eine Gewohnheit aus meinen Kindertagen. Und als Onkel Rainer warst du mir immer so verträut.“

„Könnte ich es nicht noch mehr werden, als dein Gatte?“

Es lag etwas Drängendes in seinen Worten. Daß sie ihn jezt noch abweisen könnte erschien ihm unmöglich. Nie war sie ihm so schön und hold erschienen, als in dieser Stunde, und er war durchaus nicht so ruhig, als er erschien.

Sie sah ihn wieder an. Und sie fühlte, daß sie jezt unsagbar glücklich sein würde, wenn — ja wenn? Sie wußte selbst nicht recht, was ihr fehlte bei dieser Werbung, gestand sich nicht ein, daß sie ihn nicht wählte, er möge zu ihr sagen:

„Ich liebe dich heiß und innig, wie der Mann das Weib lieben soll, das er zur Frau begehrt.“

Sie strich sich über die Stirn.

„Nun Josta? Willst du meine Frau werden, oder mußt ich betrübt mit einem ‚Nein‘ von hinnen gehen?“ fragte er nochmals.

„Wärst du sehr betrübt?“ fragte sie hastig.

„Ja, sehr,“ antwortete er ernst, und er fühlte, daß er die Wahrheit sprach, trotzdem er Josta nicht liebte.

„Ich möchte dich um alles nicht betrüben,“ sagte sie leise.

„So willst du ein?“

Sie lauschte auf den freudigen Klang in seiner Stimme und sah, daß seine Augen warm und bittend die ihren suchten, wenn auch nicht mit dem Ausdruck, den sie unbewußt erspürte.

Einen Augenblick schwankte sie noch. Aber dann mußte sie denken:

„Wenn du jezt ‚Nein‘ sagst, dann geht er fort, vielleicht für immer, und du siehst ihn nie wieder.“

Das erschien ihr härter als der Tod. Dieser Gedanke kramte ihr das Herz zusammen. Schnell, ohne weiteres Besinnen legte sie ihre Hand in die seine.

„Wenn du es willst — ja — so willige ich ein,“ sagte sie hastig, als fürchte sie nochmals unschlüssig zu werden.

Da zog er erst ihre Hand an seine Lippen, und dann schlang er den Arm um sie und wollte sie auf den Mund küssen. Aber sie neigte schnell, wie in instinktiver Abwehr, das Haupt, und seine Lippen berührten nur ihre Stirn.

Es war ein unklares Gefühl, das sie zwang seinem Kuß auszuweichen. Sein Gesicht zuckte ein wenig. Er merkte, daß sie ihm auswich, und das weckte eine seltsame Unruhe in ihm.

„Sie liebt mich natürlich nicht,“ sah sie doch bisher nur den Onkel Rainer in mir. Sie muß erst lernen, mich mit andern Augen zu betrachten, und ich muß Geduld haben und sorgsam mit ihrem jungen Herzen umgehen. Keinesfalls darf ich sie erschrecken. Das würde mir ihre Seele für immer verschließen,“ sagte er mahnend zu sich selbst.

Und in dem Bestreben, danach zu handeln, zeigte er sich ihr viel ruhiger und gelassener, als er im Grunde seines Herzens war. Ihre Hände fest in den seinen haltend, lächelte er ihr zu und suchte durch sein Verhalten eine Brücke zu bauen von ihrem einstigen Verhältnis zu dem jetzigen.

„Ich danke dir herzlich für dein Vertrauen, meine liebe kleine Josta. Ich war sehr bange, daß du mir einen Korb geben würdest,“ sagte er herzlich.

Sie sah ihn zagend an.

„Was hättest du dann getan?“ forschte sie. Er zuckte lächelnd die Achseln.

„Was wäre mir anders übrig geblieben, als mich zu entfernen und wieder nach Ramburg zurückzukehren.“

Das klang ihr viel zu gelassen, es gefiel ihr gar nicht. Aber das sagte sie nicht. Sie fragte nur weiter:

„Wann ist dir der Gedanke gekommen, mich zu fragen, ob ich deine Frau werden will?“

Er dachte nach.

„Genau weiß ich das nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich, seit ich den Gedanken faßte, mich zu verheiraten, auch gleich wußte, daß du meine Frau werden müßtest. Eigentlich wollte ich es dir erst sagen, wenn wir wieder einmal längere Zeit zusammen in Baldow sein würden.“

Ich hoffte im Sommer auf eine längere Zusammenkunft. Aber gestern Abend kam das so plötzlich über mich. Mir schien, als dürfe ich keine Minute mehr zögern, dir diese Frage vorzulegen. Und da reiste ich heute morgen ab — und hier bin ich nun und halte deine Hand in der meinen.“

Ehe sie etwas erwidern konnte, trat der Minister ein und sah fragend zu den Beiden hinüber. Josta eilte auf ihn zu und flüchtete in seine Arme, als suchte sie Schutz vor sich selbst.

„Papa — lieber Papa!“

(Fortsetzung folgt.)

lung in der
Reichs-
tag
gültig
fand
schlag,
der
wünscht
beres
Reichs-
tag hat
Deutschland
egoistischer
schwersten
dahin im
Bundes-
freiheit und
die nächsten
einer län-
nährungs-
eine Recht-
an zugeben
dabei auch
unzweifelhaft
den ein-
Das große
haltung ist
der Mängel
Wirtschafts-
allzu große
r falsch, die
de und dem
e man dem
ich und die
führung der
ungen hat
Befennnis
seins hörte,
schon
rer Ernäh-
Ohne daß
doch in all
für die
spartei, die
dem Zwang
rebende Re-
diäten be-
den-
11. Mai.
Herford.
je, 4. GSt.,
n der ver-
fiktent a. D.
dem Gier-
heute ihre
ft sehr wirk-
Ratratins,
en muß, —
ist's für ihn
mit kaltem
wenig Segen.
ng und Ent-
ungebrauch-
Am 10. Mai
zu handeln,
geklaffener,
war. Ihre
schelte er ihr
eine Bräute
erhältnis zu
Bertrauen,
sehr bange,
rdest," sagte
forchtete sie
geblieben,
ach Ramburg
t, es gefiel
nicht. Sie
ommen. mich
en will?"
Ich weiß
sagte, mich
du meine
wollte ich es
mal längere
ein würden.
längere Zu-
kam das so
als dürfte ich
e Frage vor-
morgen ab —
deine Hand
te, trat der
den Beiden
und flüchtete
or sich selbst.

1917 ist ein Nachtrag zur Bekanntmachung Nr. Me. 500/2. 17. R. M. A. vom 1. März 1917, betreffend Verfallnahme, Bestandserhebung u. Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium in Kraft getreten. Der Nachtrag bringt eine Abänderung des § 7 insofern, als die Enteignung der beschlagnahmten Gegenstände nicht nur durch besondere an den Besitzer gerichtete Anordnung, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachungen ausgesprochen werden kann. Ferner werden die Liebernahmepreise (§ 9) gegenüber der ursprünglichen Festsetzung erhöht. Es ist Vorsorge getroffen, daß Abnehmer, welche auf Grund der alten Fassung des § 9 der Bekanntmachung Me. 500/2. 17. R. M. A. die geringere Vergütung erhalten haben, der Unterschied zwischen den neuen und den bereits gezahlten Liebernahmepreisen nachgezahlt wird. Schließlich werden noch im § 11 Bestimmungen über Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen aus Aluminium und die dafür zu zahlenden Liebernahmepreise festgelegt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung gestern in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land erfolgt ist.

— **Schulkinder bei der Pflege der Obstbäume.** Eine Mitwirkung der Schulkinder bei der Pflege der Obstbäume ist vom Unterrichtsminister angeordnet worden. Dem Kriegsernährungsamt wurde vorgeschlagen, die Kinder zur Vertilgung der Raupenraupen an den Bäumen in Gärten und an den Straßen anzuhalten. Die Sachverständigen befürchten eine Beeinträchtigung der Obsternte, weil es an Straßenarbeitern fehlt, um die Baumstämme umzugraben. Baumstämme nennt man den Bodenraum um den Fuß des Stammes. Hier ruhen in der Erde die Larven und Puppen verschiedener Baumstammschädlinge, bis zur Baumblüte des Apfelwicklers, etwa vom Juli an die des Frostspanners. Durch das Umgraben werden die meisten dieser Schmarotzer eine Beute der Meisen, Buchfinken und anderer Vögel. Sonst gehen große Mengen des Obstes verloren. Durch die ausgelöschene Baumstämme dringt das von der Straße herabströmende und mit Nährstoffen beladene Regenwasser zu den Baumwurzeln. Bleibt die Baumstämme wie am Ende des Winters fest und mit Gras bewachsen, so leidet der Baum Mangel an Wasser und Nährstoffen. Bei Mangel an Wasser und Nahrung geht ein großer Teil der Früchte halbenwuchs ein. Viele Blüten kommen nicht zum Fruchtansatz und die Blätter bleiben zu klein. Wassermangel zu Beginn des Reifens der Früchte macht das völlige Ausreifen unmöglich. Die Baumstämme muß jährlich mindestens zweimal umgegraben werden, kurz vor dem Ausblühen und im Juli oder August.

— **Diebstahl am fallenden Tropfen.** Auf dem Nebengelände eines Bahnhofs steht ein Tankwagen. Er ist unbedeckt. Infolgedessen tropft Petroleum aus. Jemand stellt Kanne unter den Wagen und fängt in ihnen die Petroleumtropfen auf. Er wird wegen Diebstahls verurteilt. Seine Revision wird verworfen. Das Reichsgericht billigt die Annahme des Landgerichts, daß das Petroleum im Augenblick des Abtropfens noch nicht aus der Verfügungsgewalt des Eigentümers herausgetreten war. Der Angeklagte mithin durch das Auffangen der Flüssigkeit in die von ihm dazu bestimmten Werkzeuge eine fremde bewegliche Sache aus fremdem Gewahrsam in den seinigen brachte. In der von dem Reichsgerichtsabg. Prof. Franz v. Litz herausgegebenen „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft“ schreibt Oberlandesgerichtsrat Dr. A. Feilerberger zu diesen Gerichtsentscheidungen: „Das Urteil dürfte nicht allgemein befriedigen. Wenn ein stillstehender, mit Kohlen gefüllter Wagen ein Loch hat, aus dem Kohlen herausfallen, so wird niemand im Zweifel sein, daß die herausfallenden Kohlen im Gewahrsam des Eigentümers bleiben. Ebenso wird unmissverständlich sein, daß die aus dem stillstehenden Tankwagen herausfallenden Tropfen dann im Gewahrsam des Eigentümers bleiben, wenn er ein Gefäß zum Auffangen untergestellt hat. Hat er das aber nicht getan, so wird ein Zweifel sich erheben. Der Unterschied zwischen dem Herausfallen der Kohle und der Petroleumtropfen fällt in die Augen. Erstere bleiben erhalten, auch wenn sie nicht in ein Gefäß aufgefangen werden. Letztere verschwinden, weil sie verdunstet. Sollte dieser unterschiedliche natürliche Vorgang keinen Unterschied in der juristischen Auffassung begründen?“

— **Die Anmeldung der Auslandsforderungen** muß nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Bielefeld bis zum 15. Mai 1917 erfolgt sein. Nachfragen können nicht gewährt werden. Anmeldestelle ist die für den Wohnort des Meldepflichtigen zuständige Handelskammer.

— **Anstehende Krankheiten.** In der Berichtswache vom 29. April bis 5. Mai stieg im Reg.-Bezirk Minden die Zahl der anstehenden Krankheitsfälle auf 94, die aus 45 Orten gemeldet wurden. 32 Erkrankungen an Diphtherie, 38 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 6 Soldaten und 5 Kriegsgefangene), 15 Erkrankungen an Scharlach, je 4 Erkrankungen an Unterleibstypus und Paratyphus, 1 Erkrankung an Pocken. Letztere entfiel auf den Stadtkreis Herford, außerdem noch 1 Todesfall an Tuberkulose und 1 Erkrankung an Scharlach; auf den Landkreis Herford an Tuberkulose je 1 Todesfall in Ebernbeck, Böhne, Erler, Gmüthloß und Bielefeld, an Scharlach 3 Erkrankungen in Bünde, 1 in Bradow. — Auf den Kreis Minden entfielen 12 Diphtherie- und 9 Tuberkulosefälle.

— **Die Zeitungen und der Papiermangel.** Auf die Tragung der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger an den Reichskanzler ist nunmehr dessen Antwort eingetroffen, wonach der Mangel an Zeitungspapier auf die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung zurückzuführen ist. Die Verhandlungen wegen des besonders fühlbar gewordenen Ausfalles der böhmischen Braunkohlen haben danach das Ergebnis gehabt, daß die sofortige Wiederaufnahme der Lieferung in dem bisherigen Ausmaße zugesagt worden ist. Es steht zu hoffen, daß die Zeitungspapierfabriken mit den nötigen Kohlenmengen versehen werden. Der Reichskanzler bittet aber, den schwierigen Zustand zu berücksichtigen, und daß die Zeitungen darauf Bedacht nehmen, den Verhältnissen durch nötigenfalls vorübergehende Einschränkung des Papiers Rechnung zu tragen. — Auch wir werden infolge des Papiermangels gezwungen sein, eine vorübergehende Einschränkung vorzunehmen, für die unsere Leser aber, wie wir zuversichtlich hoffen, Verständnis haben werden.

— **Die Erstimpfung der impfpflichtigen Kinder** findet vom 22. bis 25. Mai im Zeichenale der Bürgerfchule Wilhelmplatz statt. Näheres darüber ist in der amtkindlichen Bekanntmachung der heutigen Herforder Zeitung für Stadt und Land nachzulesen.

— **Letzter Tag für Annahme der Fahrradversicherungen.** Der Magistrat hat einen letzten Annahmetag für Fahrradversicherungen festgesetzt auf Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags 10—12 Uhr, Bürgerverein.

— **Ohne Butter — kein Zucker.** Der Landrat des Kreises Raminow hat folgende Bekanntmachung erlassen: Für den Monat Mai d. Js. erfolgt eine Sonderzuweisung von Zucker, und zwar entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Pfund. Von der Zuweisung werden wegen ungenügender Lieferung von Milch und Butter ausgenommen die Gemeinden Daber, Neuenkirchen, Wankita, Geseow und Schönfeld. Es sind diese Gemeinden diejenigen, die sich bisher bei der Ablieferung von Milch und Butter in völlig ungenügender Weise beteiligt haben. Nur diejenigen Haushaltungen, die an der unzureichenden Ablieferung der Gemeinde nicht beteiligt sind, werden die Sonderzuweisung erhalten. Bei den bevorstehenden weiteren Sonderverteilungen von Lebensmitteln wird eine noch größere Zahl von Gemeinden ausgeschlossen werden müssen, falls nicht bis dahin die Lieferungen einen ganz bedeutend größeren Umfang annehmen.

— **Lichtbildervortrag.** Morgen abend werden im Brinkmannschen Saale zwei Vorträge gehalten. Herr Masius aus Bielefeld wird sprechen über die Naturgeschichte (100 Lichtbilder). Herr Abke will etwas erzählen über seine Reisen in Sibirien.

— **Umt Herford-Hiddenhausen.**

u. **Diebstahl, 10. Mai.** Nachdem binnen acht Tagen in unserer Gegend sämtliche Hasereinfälle beendet ist, werden in diesen Tagen die Kartoffeln gepflant. Manche Acker sind leider stark verunkrautet.

u. **Geldum, 10. Mai.** Bettelndes Zigeunervolk macht seit einigen Tagen unsere Ortschaft wieder einmal unsicher.

u. **Niedereridum, 10. Mai.** Interessant ist die Art, wie manche unserer jungen Mädchen, den Herforder Postboten, die meist Kriegsbeschädigte sind, entgegenkommen, d. h. ihnen den 34stündigen Postgang verkürzen. Mädchen in Häusern an verkehrsreichen Feldwegen geben durch Aufziehen von kleinen Fahnen ihren abwärts wohnenden Nachbarinnen Zeichen, ob ihnen die Post etwas gebracht hat.

— **Umt Böhfeld-Mennighüffen.**

r. **Böhne, 9. Mai.** Auf dem Bahnhof Böhne wurde des Nachts wieder ein verschlossener Güterbahnwagen erbrochen und daraus 2700 Stiefel von der Speditionsfirma Brasch u. Kothenslein angeliefert. Für die Seeresverwaltung bestimmte Zigarren gestohlen. Jetzt scheint es der Polizei gelungen zu sein, nicht in die Angelegenheit zu bringen. In Herford wurde ein junger Burche aus der Gegend von Bad Lehnhausen stammend, festgenommen, bei dem Zigarren und andere wertvolle aus Diebstählen hervorgehenden Sachen vorgefunden wurden. Die beschlagnahmten Zigarren rühren, wie festgestellt wurde, von den hier gestohlenen her. Der Verhaftete ist auch schon wegen Eisenbahnüberbauung mit Gefängnis bestraft. Den Umständen nach muß angenommen werden, daß an den Diebstählen mehrere Personen, sei es als Täter oder Helfer, beteiligt sind, die dies Diebesgut unter sich teilen und in verschiedenen Gegenden an den Mann zu bringen suchen.

— **Nahden, 10. Mai.** Der Händler und Bierverleger Beste aus Gestrungen wurde vor einigen Tagen wegen umfangreichen Schleichhandels verhaftet und nach Bielefeld abgeführt. Selbstbelohnung ist man auf der Spur.

— **Bielefeld, 10. Mai.** Die Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Bielefeld macht bekannt: Von den bei der Landwirtschaftskammer angemeldeten 4000 Zentnern Saatkartoffeln sind dem Kreise nur 1200 Zentner geliefert worden. Die Besteller von Kartoffeln haben daher nur zum Teil mit Saatgut eingedickt werden können. Auf die Zufuhr weiterer Saat-

kartoffeln von der Landwirtschaftskammer ist nach Lage der Verhältnisse kaum zu rechnen. Wir können daher den nicht genügend mit Saatkartoffeln eingedickten Kreiseingepflanzten bei der vorgerückten Jahreszeit nur dringend empfehlen, den Eingang weiterer Saatkartoffeln nicht mehr abzuwarten, sondern die für den Kartoffelanbau bereit gestellten Felder mit Erbsen, Ackerbohnen oder Maisrüben zu bepflanzen. Saatgut steht hierfür noch genügend zur Verfügung.

— **Aus Nachbarschaft und aller Welt.**

St. Goar, 16. Mai. Bei der Verpachtung der rechtsrheinischen Rheinhäuser, die durch den Königl. Forstmeister in St. Goarshausen erfolgte, wurden Kriegspreise erzielt, die imso auffallender sind, als die Pachtzeit über 9 Jahre läuft. Die Strecke Bornhofen-Ghentel, die bisher für 32 M. verpachtet war, erzielte 1050 M. Die nur reichlich halb so lange Strecke Ghentel-Bollmühl brachte 800 M. Eine andere, nur 200 Meter lange, bisher für 15 M. verpachtete Stelle, brachte 100 M.

— **Lustiges Allerlei.**

Müller: „Ja, woßt ja nicht, was se immer schreiben, et wären überall so wille Eier zum Abschicken bereit, man bloß die Körbe zum Insipiden füllten. Det is ja Mumpst.“

Schulze: „Woßt? Woßt Du et besser?“

Müller: „Über jens: überall, wo id mit Eier loopen will, frlege id doch eenen Korb.“ (Kladderadatsch.)

Bei der Unterrichtsbesichtigung durch den Herrn Oberst stellte ich folgendes praktisches Beispiel aus dem Garnisonwachtbureau: „Meier, Sie sind Posten bei einem Pulvermagazin; Sie werden angegriffen und wollen nun die Wache alarmieren: das Klauenwort geht aber nicht! Was tun Sie?“ — Meier ist diesmal schamlos und antwortet richtig: „Ich gebe Schüsse ab.“ Ich freute mich schon über die treffende Antwort meines „Schwermüßigen“ Refuten, doch der Herr Oberst ist noch nicht zufrieden und lobt weiter: „Nun, mein Lieber — wohin gehen Sie denn die Schüsse ab?“ Meier war aber schon auf dem Höhepunkt seines Wissens angelangt — es folgte die Katastrophe: „Gegen das Nachschloß — damit es der Herr Unteroffizier auch hört!“ (Simplicissimus.)

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: R. K. H. Herford.

— **Abgabe von Naturbutter.**

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr. abgegeben:

Am Sonnabend, den 12. Mai 1917, nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761—9216, von 2—3 Uhr Nr. 9217—9756, von 1—3 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsgewährungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist jeweils Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 11. Mai 1917.

Der Magistrat.

— **Städtischer Honigverkauf.**

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Kunsthonig auf die braune Warenmarke H verkauft:

Am Sonnabend, den 12. Mai 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 686 bis 1081, von 9—10 Uhr an Nr. 361—685, von 10—11 Uhr an Nr. 1—360.

Auf jede Warenmarke, die nur für die Haushaltung gilt, für die sie ausgegeben wurde und nicht übertragbar ist, wird ¼ Pf. Kunsthonig abgegeben.

Die Lebensmittelkarte ist zur Prüfung vorzulegen.

Der Preis des Kunsthonigs beträgt: Im Ausblick oder Packungen aus Pappe das Pf. 54 S; in Blech oder Glasbüchsen das Pf. 60 S.

Anspruch auf eine besondere Verpackungsart kann nicht eingeräumt werden, und muß der Verkaufsstelle überlassen bleiben.

Das Geld und die Warenmarken sind abgezählt bereitzuhalten. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Nummernfolge kann nicht stattfinden.

Herford, den 11. Mai 1917.

Der Magistrat.

— **Die Fleischtheilung.**

welche auf einen Wochenabschnitt der Volkliste (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 7. Mai bis 13. Mai auf 250 Gr. Schlachtwiechfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtwiechfleisch ohne Knochen, Zerkleinert, Sauerkraut, Junge, Speck, Rohfleisch oder 500 Gr. Wildbrat (Mot., Dam., Schwarz- oder Rehwild), Eingeweide, Kriegerbraten oder Fleischkonferven festgesetzt und zwar 250 Gr. Kalbfleisch oder 100 Gr. Rindfleisch und 150 Gr. Kalbfleisch oder 125 Gr. Leber- oder Rohwurst und 125 Gr. Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschaltete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 7. Mai bis 13. Mai abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachtfleischladen am Sonnabend, den 12. Mai 1917 wie folgt, geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeeilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber A—M, 10—12 Uhr N—S, 12—2 Uhr T—Z, von 2—4 Uhr A—G.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 11. Mai 1917.

Der Magistrat.

— **Bekanntmachung.**

Die Erstimpfung der impfpflichtigen Kinder findet in der Zeit vom 22. bis 25. Mai 1917 im Zeichenale der Bürgerfchule Wilhelmplatz nach folgendem Plane statt:

Für die Impflinge der Liste A Nr. 1—78 am 22. Mai, 1½ Uhr nachm. (vergl. Vorladung oben links). — Nachschautermin am 29. Mai 1½ Uhr nachmittags.

Liste A Nr. 79—156 am 22. Mai, 2½ Uhr nachmittags. — Nachschautermin am 29. Mai, 2 Uhr nachmittags.

Liste A Nr. 157—234 am 22. Mai, 3½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 29. Mai, 2½ Uhr nachmittags.

Liste B Nr. 1—69 am 24. Mai, 1½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 31. Mai, 1½ Uhr nachm.

Liste B Nr. 70—138 am 24. Mai, 2½ Uhr nachmittags. — Nachschautermin am 31. Mai, 2 Uhr nachmittags.

Liste B Nr. 139—208 am 24. Mai, 3½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 31. Mai, 2½ Uhr nachmittags.

Liste B Nr. 209—277 am 25. Mai, 1½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 1. Juni, 1½ Uhr nachmittags.

Liste B Nr. 278—347 am 25. Mai, 2½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 1. Juni, 2 Uhr nachmittags.

Liste B Nr. 348—406 und Liste C Nr. 1—11 am 25. Mai, 3½ Uhr nachm. — Nachschautermin am 1. Juni, 2½ Uhr nachm.

Den Eltern bzw. Pflegeeltern der impfpflichtigen Kinder werden im Laufe dieses Monats Vorladungen zugestellt, die in den Impf- und Nachschauterminen vorzulegen sind.

Herford, den 9. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

— **Erzeugerpreise für Frühgemüse.**

1. Die mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst gebildete Preisprüfstelle für die Provinz Westfalen hat gemäß § 5 der Normalanbau- und Lieferungsverträge über Frühgemüse die Erzeugerpreise für Frühgemüse wie folgt festgesetzt:

Spargel: unfortiert 50 Pf., fortiert 1 70 Pf., fortiert II und III 50 Pf., Suppenpargel 20 Pf., das Pfund. — Khabarber: bis 20. Mai 14 Pf., später 10 Pf., das Pfund. — Erbsen: bis 20. Juni 34 Pf., vom 21. Juni ab 30 Pf., das Pfund. — Bohnen: Grüne (Stangen-Butsch-) Bohnen 26 Pf., Wachs- u. Perlbohnen 34 Pf., Puff- (Saur-, Große) Bohnen 25 Pf., das Pfund. — Möhren und längliche Karotten: mit Laub: bis 15. Juli 18 Pf., bis 31. Juli 15 Pf., bis 15. August 12 Pf., ohne Laub: bis 31. August 8 Pf., bis 30. September 7 Pf., das Pfund. — Mairüben, ohne Laub 7 Pf., das Pfund. — Stielmüsl 7 Pf., das Pfund. — Karotten (runde, kleine): mit Laub: bis 15. Juli 22 Pf., bis 31. Juli 18 Pf., bis 15. Aug. 16 Pf., ohne Laub: bis 31. August 14 Pf., ab 1. September 12 Pf., das Pfund. — Kohlrabi, mit Derrblatt: bis 15. Juli 18 Pf., bis 31. Juli 15 Pf., ab 1. August 12 Pf., das Pfund. — Frühweiztobl: bis 31. Juli 12 Pf., bis 15. August 8 Pf., bis 31. August 8 Pf., bis 19. September 5 Pf., das Pfund. — Wirtung und Kottobl: bis 31. Juli 15 Pf., bis 15. August 13 Pf., bis 31. August 10 Pf., bis 19. September 7½ Pf., das Pfund.

Die Preise gelten, soweit nichts besonderes angegeben ist, bis zum 19. September 1917.

§ 5 Satz 1 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. Mai 1917 (R. G. Bl. S. 307) lautet:

II. „Abgeerntetes Gemüse und Obst, für das Erzeugerhöchstpreise nicht festgelegt sind, darf nicht zu höheren Preisen oder günstigeren Bedingungen abgeleitet werden, als in den Normalverträgen der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabtl., vorgelesen ist.“

Erzeugerhöchstpreise sind für das unter I aufgeführte Frühgemüse nicht festgelegt. Hiernach darf solches zu höheren Preisen als unter I bestimmt ist, auch außerhalb vertragmäßiger Lieferung vom Erzeuger an den Großhandel nicht abgeleitet werden.

Verkauf der Erzeuger an den Kleinhandl., der Frühgemüse unmittelbar an den Verbraucher absetzt, so darf er den Großhandelszuschlag dem Erzeugerpreis hinzurechnen (Großhandelspreis).

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so darf er dem Großhandelspreis den Kleinhandl. Zuschlag hinzurechnen (Kleinhandelspreis).

In beiden Fällen hat der Erzeuger, wie der Handel, die Kosten der Verpackung und des Transportes zu tragen.

Der Erzeugerpreis umfaßt die Kosten der Beförderung zur nächsten Verlade- und der Verladung im Bahnwagen oder im Schiff (§ 6 der angezogenen Verordnung).

III. Die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen bleibt vorbehalten.

Herford, den 4. Mai 1917.

Der Vorsitzende der Westf. Provinzial-Gemüsestelle. v. Borries.

Die festgesetzten Erzeugerpreise werden hiermit öffentlich bekannt gegeben.

Herford, den 8. Mai 1917.

Der Magistrat.

HAGENBECK

grösste Raubtierdressur und Spezialitäten-Schau der Erde
HAMBURG

auf der Durchreise zum Gastspiel in Hannover

gastiert auf **nur 3 Tage**, ab Dienstag, 15. Mai, in

HERFORD (Lübberbruch)

Herzlichen Dank

für die uns beim Hinscheiden unseres teuren
Entschlafenen erwiesenen liebevollen Kranz-
spenden und die trostreichen Worte des
Herrn Pastor Wilmanns.

Herford, den 11. Mai 1917.

Frau Wm. Sophie Malachewitz,
verw. Knille geb. Eudewig,
nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. Mai 1917, sollen im
Stadtwalde an Ort und Stelle folgende Hölzer
meistbietend gegen Kredit versteigert werden:

320 rm. Eichen Scheit, 390 rm. Eichen Reiser III,
4 Buchenstämme mit 1,25 fm., 11 rm. Buchen
Scheit und Knüppel, 20 rm. Buchen Reiser III,
2 Stück Eichen und Erlen mit 0,35 fm., 357 Stück
Nadelholz mit 128 fm., 323 Stück Nadelholz Stan-
gen I/III Gl., 10 Stück Nadelholz Stangen IV Gl.,
7 rm. Scheit, 30 rm. Reiser III Gl.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Wald-
frieden.

Wer innerhalb eines Jahres das gekaufte Holz
nicht abfährt, wird für die folgenden Jahre von
der Abgabe eines Gebotes ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufs darf aus dem
Stadtwalde kein Holz abgefahren werden. Zuwider-
handlungen werden bestraft.

Käufer, deren Persönlichkeit dem Stadtförster
unbekannt ist, müssen sich durch Legitimation aus-
weisen.

Herford, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Letzter Tag für Annahme von Fahrradbereifungen.

Den Personen, die es bisher versäumt haben,
die Fahrradbereifungen abzuliefern, wird hiermit
Gelegenheit gegeben, die Fahrradbereifungen am
Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags von 10 bis
12 Uhr im Bürgerverein abzuliefern.

Ein weiterer Annahmetag wird nicht angesetzt.
Wer die Fahrradbereifungen nicht abgibt, macht
sich strafbar. Nur wer im Besitze der vom städt.
Generalkommando in Münster erteilten Erlaubnis
ist, darf die Fahrradbereifung und hierzu je ein
Erfakteil zurückbehalten.

Herford, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:
Als gefunden: 1 gelbe Perlenhalskette,
1 Trauring, 1 Bund Schlüssel, 1 Sack mit leeren
Säcken, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 goldener
Freundschaftsring.

Als verloren: 1 Damenuhr, 1 Fünfmärk-
schein, mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
Als zugekauft: 1 Ranzchen.

Herford, den 10. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft

Die in unserer Anordnung vom 2. April 1917
(Staatsanzeiger Seite 376) für Roggenschrotmehl
und Weizenschrotmehl angegebenen Preise werden
ab 13. Mai 1917 wie folgt festgesetzt:

Roggenschrotmehl	27,50 M.
durch	30,— M.
Weizenschrotmehl an Bäckereien	31,— M.
durch	35,— M.

Lemgo, den 7. Mai 1917.

Der Kommunalverband.
Dr. Alter, Vorsitzender.

An die Waldbesitzer!

Das Feldheer braucht ständig große Mengen
Schnittholz. Vielen Sägewerken fehlt aber das
nötige Rundholz. Hier läßt sich Abhilfe schaffen,
wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten
liegenden Schläge abgetrieben werden. Dieses
Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen
Sägen gelangen.

Ebenso verhält es sich mit Gruben- und Ver-
kohlungsholz.

Die Kriegsamtstellen werden an die Wald-
besitzer herantreten, und ihnen die Forsten und
die Werke bezeichnen, aus denen und zu denen
vorzugsweise das Holz kommen muß.

Berlin, den 17. April 1917.

Kriegsministerium—Kriegsamt.
Groener.

Berein für Frauenbildung.

Montag, den 14. Mai, nachm. 5 Uhr
im Hotel zur Post.

Vortrag von:

Frl. Else Lange aus Bielefeld.

„Die Verantwortlichkeit der deutschen Frau
gegenüber ihrem Volke.“

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Sonabend, den 12. Mai abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich,
im Saale des Herrn Brinkmann (Rektor)

Lichtbilder-Vortrag, 100 Lichtbilder

des Vorsitzenden des Vereins Kriegsbeschädigter v. Bielefeld
und Umgebung Herrn B. Blasius.

● Mit Hindenburg durch Masaren ●

Das Kampfgebiet: Schlachten auf Ostpreußen: Lei-
den der fliehenden Ostpreußen: Die von den Russen
zerstörten Dörfer usw.

Ferner: Vortrag des aus

Sibirien zurückgekehrten

Kameraden H. Möbe.

Die Gefangennahme: Die Leidenszeit in Sibirien usw.

Eintritt: Sperrst. 75 Pfg. II. Platz 50 Pfg. Im
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Aug. Bessel, Gehrenberg
28.: Sperrst. 60 Pfg. II. Platz 40 Pfg. Militär an der
Abendkasse die Hälfte.

Achtung!

Kriegsbeschädigte Herfords und Umgebung
werden gebeten nach den Vorträgen zu einer
dringenden, für jeden Beschädigten äußerst
wichtigen Besprechung im Saale zu verbleiben.

Achtung!

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Heute: frischer

Spargel u. Salat,

morgen:

Spinat.

Der Kartenverkauf zu den Hagenbeck-Vor-
stellungen findet an den Hagenbeck-Haupt-
kassen, sowie im Kaufhaus Hermann Herzfeld
statt. Fernruf 94.

Spargel

nur für Mith. oder
Bestellungen nimmt an:
Obstbauverband.

Geräucherten

Aal

empfeht
Herrn. Ebmeier.

Gabe 15—18 Ctr.

gutes Heu

abzugeben. Zu erfragen i. d.
Gef. d. Btg. unter Nr. 10148.

Saben Sie alte Sachen
zu verkaufen, dann
inserieren Sie in der
Herforder Zeitung
für Stadt und Land

Kriegsinvaliden sucht
Befanntschaft
mit einer jungen Dame oder
Witwe. Angebote unt. Nr.
10142 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

3-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
Schulze-Dehlschtr. 9.

Suche zu sofort einen kräftigen
Laufburschen.
Färberei Schulze.

Suche mehrere Tischler

für Heereskleidung.
Aug. Schmidt Nachf.,
Möbelfabrik.

Suche auf sofort einen jüngeren
Arbeiter.
Kerfing, Eriksenstr. 16.

Für mittlere, auswärtige
Möbelfabrik,
wird ein äußerst befähigter
Berkmeister

per sofort od. 1. Juli a. e. gesucht.
Da mit der Stellung Prokurist
und gutes Einkommen verbunden
ist, wollen sich nur erste Kräfte
mit ausführlichen Angaben
melden.

Angebote unter Nr. 10138 an
die Geschäftsst. d. Btg. erbeten

Kindermädchen od. Frau

für Nachmittags gesucht.
Näheres in der Gef. d. Btg.
unter Nr. 10151.

Lehrmädchen

für Damenschneiderei auf sofort
gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle
d. Btg. unter Nr. 10162.

Metallbetten

an Private.
Katalog frei.
Polstermatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhr i. Thür.

Packpapier

ist wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen.
Wir halten auf Lager: Bogenformate und
Rollten.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.